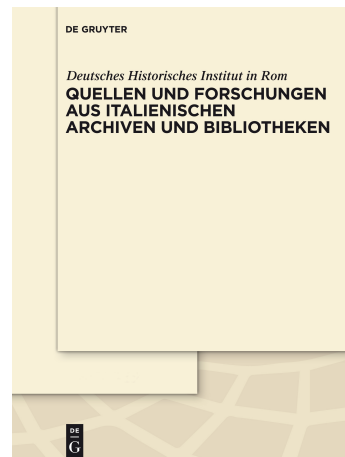


Zitierhinweis

Szabó, Thomas: Rezension über: Gabriella Piccinni (ed.), *Fedeltà ghibellina, affari guelfi. Saggi e riletture intorno alla storia di Siena fra Due e Trecento*, Ospedaletto (Pisa): Pacini, 2008, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, --, 88 (2008), S. 818-821, DOI: 10.15463/rec.1189721597



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

oder im monumentalen Werk von Ch. Klapisch und H. Herlihy *Les Toscans et leurs familles* (1978). Der Volterra betreffende Teil des Katasters ist schon einmal, gleichfalls von Fiumi (*Popolazione, società ed economia volterrana, Rassegna volterrana* 36–39 [1972] S.85–161), unter dem Aspekt der demographischen und ökonomischen Statistik ausgewertet worden. Die Vf. der vorliegenden Studie geht einen etwas anderen Weg. Sie interessiert sich nur beiläufig für die Statistik und richtet ihre Aufmerksamkeit statt dessen auf die Individuen und die Stadt. Nach einem Blick auf den Volterranner Aufstand von 1429, der sich gegen den Kataster richtete – der später aber, wie Fiumi schreibt, nie als Grundlage für die Besteuerung herangezogen wurde – stellt die Vf. die Zusammensetzung zweier Familien vor, bietet eine Fülle von Namen und Spitznamen (S.22–24), behandelt Ehe, Aussteuer, Krankheit und Tod, nennt die verschiedenen Handwerke und Handwerker – z. B. die 40 Wollweber und 17 Schmiede – und führt den Leser anschließend durch die einzelnen Stadtviertel (*contrade*), nennt deren Straßen, Plätze, Brunnen und größere Baulichkeiten und schildert, immer auf der Grundlage des Katasters, die Verhältnisse der dort lebenden Bürger. Dabei werden selbst solche erwähnt, die wegen Schulden geflohen oder aus anderen Gründen ‚außer Landes‘ gegangen sind. Und schließlich stellt die Vf. auch die Kirchen und Klöster mit ihren Liegenschaften vor. Die im Text genannten Personen, Sachen und Örtlichkeiten finden sich in den drei Indices – Personen, Topographie der Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung (S.161–212) – wieder, die nicht auf den Text, sondern direkt auf die Quellen verweisen. Sie treten damit gewissermaßen neben die Information der Fußnoten und bieten einen eigenständigen Datensatz. Im Namensindex finden sich beispielsweise alle Volterranner Bürger, der Klerus, die Emigrierten und die Toten nachgewiesen, aber auch die Namen der nach Volterra aus anderen Gebieten Eingewanderten.

Thomas Szabó

Fedeltà ghibellina, affari guelfi. Saggi e riletture intorno alla storia di Siena fra Due e Trecento, a cura di Gabriella Piccinni, Ospedaletto/Pisa (Pacini Editore) 2008, 721 S., ISBN 978-88-7781-913-0, € 22. – Der lesenswerte Band vereint 16 mehrfach ineinandergreifende Beiträge, die die Parteinahme der toskanischen Kommune in der Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papst aus der Perspektive von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beleuchten. – Gabriella Piccinni, Come introduzione: gli anni delle svolte (S.9–26) skizziert die auch sozial spannungsreiche Geschichte Sienas im 13. und 14. Jh. – Sergio Ravaggi, Siena nell'Italia dei Guelfi e Ghibellini (S.29–61), beschreibt, wie die seit dem 11. Jh. reichstreue Stadt 1270 unter dem Druck der außenpolitischen und kommerziellen Lage zum Guelfentum übergeht, um für die

nächsten Jahrzehnte bei dieser Parteinahme zu bleiben. – Roberta Mucciarelli, *Il traghettamento dei mercatores: dal fronte imperiale alla pars ecclesiae* (S.63–104), schildert den Aufstieg der Sieneser Geldwechsler, die, nach ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1198 seit den 1230er Jahren als Bankiers des Papsttums und international tätige Geldleiher bezeugt sind, doch dann wegen der ghibellinischen Parteinahme ihrer Heimatstadt durch Papst Urban IV. exkommuniziert werden und in Schwierigkeiten geraten, was einer der Gründe für den Übergang Sienas in das guelfische Lager und entsprechende institutionelle Veränderungen in der Stadt gewesen ist. – Michele Pellegrini, *La chiesa di Siena nella transizione dal Ghibellinismo al Guelfismo* (S.105–131), zeigt, daß die Parteinahme der Kommune für die staufische Sache, das Ghibellinentum, noch am Anfang der 1260er Jahre mit der Kirchen- und vor allem der Papsttreue vereinbar war. – Andrea Giorgi, *Quando honore et cingulo militie se hornavit. Riflessioni sull’acquisizione della dignità cavalleresca a Siena nel Duecento* (S.133–207), untersucht, auf eine breite Literatur- und Quellenbasis sowie auf tabellarische Auswertungen gestützt – vgl. auch Quellenanhang (S.189–207) –, die soziale Stellung des Rittertums in Siena und zeigt u.a., daß nicht alle milites Ritter waren, daß aber die Gürtung zum Ritter, der ‚Ritterschlag‘, einen Aufstieg in die Reihe der edlen Familien, der *casati*, und seit den 1270er Jahren auch den Ausschluß aus dem Stadttregiment bedeutete. – Gabriella Piccinni, *Il sistema senese del credito nella fase di smobilitazione dei suoi banchi internazionali. Politiche comunali, spesa pubblica, propaganda contro l’usura (1332–1340)* (S.209–289), greift das von der älteren Forschung breit behandelte Thema der großen Bankenkrise der in Frankreich und England operierenden italienischen Gesellschaften am Anfang des 14. Jh. auf und untersucht deren innenpolitische und ökonomische Auswirkungen auf Siena in den 1330er Jahren: Die Bankiersfamilien der Stadt de-internationalisieren ihre Aktivitäten und ziehen sich auf den städtischen Geldmarkt zurück, wobei das noch liquide Kapital, teilweise durch von der Kommune gewährte Zahlungsmoratorien gerettet, zum Schutz vor dem Zugriff der Gläubiger auf die Frauen überschrieben oder in kommunale Schuldverschreibungen bzw. in Grundbesitz investiert wird. Letzteres läutet die große Trendwende der ‚Rückkehr zum Landbesitz‘ ein. Die Verknappung der Mittel auf dem Geldmarkt führt zum Auftreten einer neuen Schicht von Wucherern und, von Seiten der Kommune, zur Regulierung der Zinssätze, die früher um die 30% betrugen und jetzt sukzessive auf tiefere Niveaus gedrückt werden. Ein Dokumentenanhang beschließt den Aufsatz. – Franco Franceschi, *Siena comunale nella storia di Firenze di Robert Davidsohn* (S.293–328), sucht im monumentalen Werk die wichtigsten Passagen über Sienas Politik und Kultur auf, um nach dem Zitieren eines älteren Bonmot – das längste Buch über die

mittelalterliche Geschichte Sienas sei Davidsohns Geschichte von Florenz – zu zeigen, daß das Opus von der italienischen Forschung letztlich erst nach 1945 und nach dessen Übersetzung ins Italienische berücksichtigt, in den letzten vier Jahrzehnten aber oft auch von größeren Siena betreffenden Arbeiten nicht wahrgenommen wurde. – Sergio Raveggi, *Mondolfo e Il Populus di Siena* (S.329–344), referiert Mondolfos 1911 erschienene Arbeit und ihre damalige Aufnahme. – Giovanni Cherubini, *Ernesto Sestan e il suo Siena avanti Montaperti* (S.345–362), skizziert, nur hier und da mit einem anderen Akzent, die eindringliche und immer noch gültige Analyse der Geschichte Sienas bis zum Jahre 1260 in Sestans 1961 erschienenem und seitdem immer wieder zitierten Aufsatz. – Duccio Balestracci, *Quando Siena diventò guelfa. Il cambiamento di regime e l'affermazione dell'oligarchia novesca nella lettura di Giuseppe Martini* (S.363–383), referiert Martinis gleichfalls im Jahre 1961 erschienene Skizze der Geschichte Sienas in den Jahren 1260–1355 im Lichte der neueren Forschung. – Michele Pellegrini, *Attorno all'«economia della salvezza». Note su restituzione d'usura, pratica pastorale ed esercizio della carità in una vicenda senese del primo Duecento* (S.395–446), bringt aus den Jahren 1227–1271 eine Reihe von Beispielen, in denen Kaufleute-Bankiers die Rückzahlung der von ihnen erwirtschafteten Wucherzinsen verfügen, zeigt die Mitwirkung des Sieneser Bischofs, des Domkapitels, der Pfarrgeistlichkeit oder des Hospitals S. Maria della Scala an diesen Akten sowie die verschiedenen Modi, mittels derer die Rückzahlungen, z.T. mit Reserven, organisiert wurden. – Sergio Raveggi, *La vittoria di Montaperti* (S.447–466), schildert in einem vor dreizehn Jahren erschienenen, aber immer noch lesenswerten Aufsatz, wie das in Richtung Montalcino marschierende Florentiner Heer zur Einschüchterung Sienas nahe der Stadt vorbeigeführt, von dieser aber vernichtend geschlagen wird, worauf die toskanischen Kommunen für kurze Zeit zum ghibellinischen Lager übergehen. – Renato Lugarini, *Il Ghibellino: Provenzano Salvani tra mito e dimensione storica* (S.467–497), behandelt die Familie und den politischen Aufstieg des Sieneser Ghibellinenführers im Spiegel der kommunalen Überlieferung. – Gabriella Piccinini, *Un intellettuale ghibellino nell'Italia del Duecento: Ruggieri Apugliese, dottore e giullare in Siena* (S.499–533), vermutet, auf urkundliche Zeugnisse und die Chronologie der Lebenszeugnisse des Dichters gestützt, daß Ruggieri Sohn des bekannten gleichnamigen Notars Ildebrandino gewesen sei, um dann zu zeigen, daß sich seine „Tenzzone con il Vescovo“ wie natürlich auch die „Tenzzone con Provenzano“ auf reale politische Konflikte in der Stadt beziehen und er wohl auch *doctor legum* gewesen ist. – Alessia Zombardo, *Scrineum sive Caleffum. La custodia degli iura comunis presso San Domenico (1293–1316)* (S.537–616), ediert ein 95 Blatt starkes, ehemals im Archiv der Kommune, in der Sakristei von San Do-

menico, aufliegendes Register, in das in den Jahren 1293–1316 die Entnahme bzw. Rückgabe oder auch Deposition kommunaler Urkunden notiert wurde, und versieht ihre Edition mit einem ausführlichen Namens- und Ortsindex. – Petra Pertici, *Uno sguardo in avanti: il soggiorno di Sigismondo di Lussemburgo e le ultime manifestazioni di ghibellinismo a Siena* (S. 617–649), schildert die an das Ghibellinentum im 15. Jh. geknüpften Erwartungen etwa eines Eneas Silvius Piccolomini, der im Herrscher den obersten Garanten für das Ende der ewigen Parteienkämpfe der republikanischen Welt erblickte, um dann auf den neunmonatigen Besuch Sigismunds von Luxemburg in Siena und das weite Echo dieses Herrschers in der Kunst und im humanistischen Schrifttum der Zeit einzugehen. – Beschlossen wird der Band von einem ausführlichen Literaturverzeichnis (S. 651–689) sowie einem Personen- und Ortsindex (S. 691–721).

Thomas Szabó

Francesca Piselli, *„Giansenisti“, ebrei e „giacobini“ a Siena. Dall'Accademia ecclesiastica all'Impero napoleonico (1780–1814)*. Con un'appendice di documenti inediti, Biblioteca della Rivista di storia e letteratura religiosa. Studi XX, Firenze (Leo S. Olschki) 2007, XIII, 206 pp., ISBN 978-88-222-5711-6, € 24. – Negli ultimi anni, le ricerche sulla Siena ecclesiastica hanno ricevuto una notevole accelerazione: a partire dagli studi pionieristici di Gaetano Greco per approdare a quelli propiziati dalla locale Biblioteca diocesana Alessandro VII, dal Centro di studi per la storia del clero e dei seminari (www.centrostudiclerosiena.it) e dall'Istituto storico diocesano, che pubblica biennalmente un suo *Annuario*. Il lavoro di Francesca Piselli, che rende nota qui solo una parte della sua ricca tesi dottorale, contribuisce ad arricchire il quadro di un momento cruciale nella sonnolenta storia ecclesiastica senese: quello delle riforme leopoldine e dei successivi sconvolgimenti portati dall'arrivo delle truppe francesi e dei napoleonidi. Per la verità, fulcro del volume, e aspetto più felicemente approfondito, è quello del locale giansenismo e del progetto, rapidamente abortito, di creazione di un'istituzione che imprimesse una svolta alla formazione del clero diocesano, vale a dire l'Accademia ecclesiastica, o casa per il clero, appunto, voluta congiuntamente da Fabio de Vecchi e dal granduca Pietro Leopoldo tra l'inizio degli anni ottanta del Settecento e i primi del decennio successivo. Congiuntamente, ma non con troppa consonanza di vedute: il giansenismo di de Vecchi, figura ben approfondita e che giustamente campeggia nel volume, si accorda solo in parte con le istanze giurisdizionalistiche del granduca, è cioè maggiormente legato ad una concezione della separatezza del corpo ecclesiastico all'interno della società, corpo che deve agire secondo dinamiche sue proprie e al cui interno l'ingerenza del „politico“ deve avere limiti precisi. Il punto sul quale entrambi concordano è